

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 3

Rubrik: Probleme des Lebens : ein moderner Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

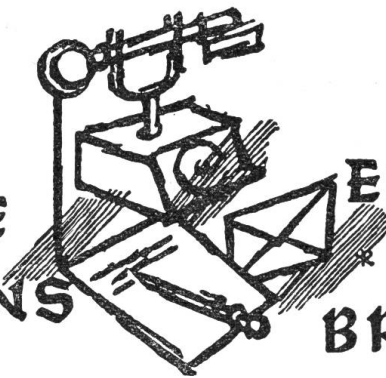
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROBLEME DES LEBENS



EIN MODERNER BRIEFKASTEN

Redaktoren: Frau Madeleine Zürcher und Hans Bachmann

In unserm Briefkasten werden alle die Fragen, die sich jedem Menschen gelegentlich stellen und die man seine Freunde entweder nicht fragen kann oder nicht fragen will, von unsern Briefkastenredaktoren gewissenhaft und ernst beantwortet. Wir beantworten alle Fragen schriftlich. Nur diejenigen Fragen und Antworten, die auf allgemeines Interesse Anspruch haben, werden veröffentlicht. Alle Auskünfte, auch die ausführlichsten, sind absolut unentgeltlich.

Das Tanzen mit der eigenen Frau. Sagen Sie, ist es nicht unbillig, von einem Ehemann zu erwarten, dass er mit seiner eigenen Frau noch tanzen geht? Ich könnte es bei allem, was mir heilig ist, beschwören, dass ich meine Frau um nichts weniger gern habe als vor vier Jahren. Aber mit ihr tanzen gehen, macht mir einfach kein Vergnügen. Ich sehe gar nicht ein, wozu wir tanzen sollten. Sogar, dass ich mit ihr einen Charleston-Kurs zusammen nehme, verlangt meine Frau, damit wir auf die kommende Saison hin wieder auf dem laufenden seien. Ich bin gar kein Feind der neuen Tänze, im Gegenteil, ich bin hier wie überall dafür, dass immer wieder etwas

Neues kommen soll. Nur sind diese Neuheiten doch sicher eher für ledige Leute. Meine Frau lässt aber gar keine Einwände gelten. Auf alle meine Bemerkungen weiss sie nur eines zu erwidern, du hast mich einfach nicht mehr so gern wie früher, und deshalb willst du nicht mehr mit mir tanzen. Was soll man da sagen? *K. R. in L.*

Antwort. Ihre Frau hat recht. Sie haben sie trotz Ihrer Proteste ohne Zweifel nicht mehr so gern wie früher, nämlich nicht mehr so gern, sondern auf eine andere Weise. Die Liebe braucht deshalb durchaus in keiner Weise kleiner geworden zu sein, sogar das Gegenteil wäre möglich. Aber dass sich die Art der Liebe verändert hat, das werden Sie doch gewiss nicht bestreiten wollen. So gut wie Sie es ruhig zugeben dürfen, dass sich Ihre Liebe verändert hat, so sollte auch Ihre Frau meiner Ansicht nach einsehen wollen, dass das so ist und es auch durchaus nicht beklagen. Es scheint mir in der Tat unnatürlich, wenn ein Ehepaar, wenigstens nach einer gewissen Zeit der Ehe, noch regelmässig miteinander tanzen geht, nur um des Tanzens willen.

Das dankbarste Weihnachtsgeschenk für Selbstrasierer

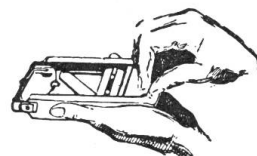
ist der bewährte automatische Schleif- und Abziehapparat!

„ALLEGRO“

für Gillette-, Auto-Strop-, Duplex-Durham-Klingen usw.
Schweizer Präzisions-Fabrikat. Elegant vernickelt Fr. 18.—,
schwarz oxydiert Fr. 12.—. Erhältlich in den einschlägigen
Geschäften.

„Der Apparat ist ausgezeichnet, ich habe in mehr als 2
Jahren erst 3 Klingen gebraucht.“ *F. Sch. in L.*

Prospekt gratis durch
Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 59 (Luzern)



Individualität

Vierteljahresschrift für Philosophie
und Kunst

Herausgegeben von Willy Storrer
und Hans Reinhart



Diese neue schweizerische Zeitschrift erscheint in
grossem Format (18,5×26,5) und in vornehmer
Ausstattung vierteljährlich im Umfang von 160
Seiten, illustriert und mit Kunstbeilagen



Aus den Urteilen über die Individualität

Schaffhauser Intelligenzblatt: Eigentlich müsste man Spalten füllen mit der Besprechung dieses Buches (I. Buch) . . . Man erkennt aber schon aus diesen wenigen Namen und Andeutungen die Höhe des Niveaus dieser philosophischen Schrift und ihre Reichhaltigkeit, und man braucht nicht Antroposoph zu sein, um aus ihr mancherlei zu gewinnen . . . Sie ist in ihrer Voraussetzungslosigkeit unseres Wissens die erste ihrer Art, und man möchte ihr wünschen, dass sie Anklang und Verbreitung finde

Prager Presse: Gleich wie bei der Zeitschrift „Die Horen“ hat man den Eindruck, in einer künstlerisch-literarischen Vorkriegspublikation zu blättern: gediegene Ausstattung, gediegene Beilagen, gediegener Inhalt.

Marcel Brion-Marseille (Herausgeber der Cahiers du Sud): . . . diese Zeitschrift gehört zu den bedeutendsten und lebendigsten im heutigen Europa.



Die Weihnachtsnummer

bringt u. a. folgende Beiträge:

Gestaltung. Hermann Hesse: Der Traum. Eduard Reinacher: Die Toten leben! Phantastisches Drama. Robert Walser: Christus-Studie. Paul Bühler: Der Weg zu Apollo. Alexei Remisow: Die Geburt Christi. Gustav Gampert: Aus der Brücke Europas. Hans Reinhart: Legende

Betrachtung. Rudolf Steiner†: Der Egoismus in der Philosophie. Willy Storrer: Das Automobil der Götter, ein Märchen für Henry Ford. Siegfried Freiberg: Ueber Seelenlandschaft. Fritz Lemmermayer: Erinnerungen an Rudolf Steiner. Marcel Brion: Ueber die moderne Literatur in Frankreich. Hans Wilhelm Keller: Ueber Frank Thiess und Frans Masereel. Willy Stokar: Individualistische Menschheitsgeschichte. Otto Fränkl: Georg Trackl†

Theatrum mundi. Alfred Wolfenstein: In der Sonderbar. Einakter. Erich Dürr: Berenice. Marionettenspiel in 5 Bildern

*Bücherbesprechung. Zeitschriftenschau
Illustrationen und Kunstbeilagen*



Verlangen Sie eine Probenummer zu Fr. 4. 50.
Im Jahresabonnement (4 Bücher) Fr. 16. —.



**Verlag für freies Geistesleben
Basel**

Elisabethenstrasse 11—15

Sie haben gewiss auch schon Ehepaare gesehen, die sich selbst nach zehnjähriger Ehe coram publico Schatzli sagen, und miteinander liebtun wie zwei Turteltauben. Ein solcher Anblick hat für mich immer etwas Peinliches. Nicht auch für Ihre Frau? Die allzulange Fortsetzung der Flitterwochen in die Ehe hinein ist ebenso bemühend, wie wenn wir 18jährige Burschen würden auf der Strasse mit Marmeln spielen sehen.

Aber dass Sie bei festlichen Anlässen, bei denen der Tanz nur eine Zugabe ist, sagen wir nach einem Essen, bei einem Fest, einer Verlobung oder ähnlichen Anlässen tanzen, scheint mir selbstverständlich. Da werden Sie doch auch nichts dagegen haben? Vielleicht ist es auch Ihrer Frau viel weniger darum zu tun, mit Ihnen zu tanzen, als überhaupt zu tanzen. Gehen Sie einmal von Zeit zu Zeit mit Ihrer Frau auf einen Ball, stellen Sie ihr möglichst viele Freunde vor, und lassen Sie sie möglichst viel mit andern tanzen. Sie wird gewiss zufrieden sein, und Ihnen ist auch gedient. Aber auf alle Fälle lernen Sie doch noch Charleston tanzen. Denn sonst geht es Ihnen bald wie jenen älteren Herren, die heute noch zu jeder Musik Walzer tanzen mit der Begründung, dass der Walzer halt doch immer noch der schönste Tanz sei.

Moralische Nachsicht gegen Freunde. Es hat sich dieser Tage in unsern Freundeskreisen etwas ereignet, und es haben sich über das Ganze zwei Urteile gebildet, die so grundverschieden sind, dass ich wahrhaftig nicht weiss, was recht ist.

Mein Mann verkehrt des öfters in einer kleinen Herrengesellschaft, wovon drei verheiratet sind, drei noch ledig. Sie treffen sich zum Jass, zu Auto-Bummeln usw. und sind, was man so zu sagen pflegt, gute Kameraden, ja, sie fühlten sich nach dem, was jetzt herausgekommen ist, alle untereinander Freunde. Ich habe mich ihnen auch schon angeschlossen zum Besuch eines Konzertes im Kursaal oder einer lauschigen Gartenwirtschaft irgendwo in den Nachbargemeinden am See, und ich freue mich jedesmal, wenn sie bei uns beim Weine sitzen.

Nun ist ein kleines Abenteuer von einem der verheirateten Herren, eine Liebesaffäre mit seiner Bureaulistin, bekannt geworden.

(Diese und jene Szene im Bureau. Er nahm sie mit auf Geschäftsreisen.)

Drei seiner Freunde, ein verheirateter und zwei ledige, schrieben ihm unverzüglich, dass sie nichts mehr mit ihm zu tun haben wollten. Sie hätten zu hohe Begriffe von der Freundschaft, als dass sie sie einem unwürdigen schenken, und sie hätten geglaubt, er sei ein Ehrenmann usw.

Mein Mann nun sagte kurz und bündig: «Dummes Zeug! Jetzt ist ihm nun mal das Malheur passiert, und so schlimm ist es ja auch nicht. Das sind Phrasen und falsche Ehrbegriffe. Eine Freundschaft geht durch dick und dünn und hat keine Grenzen.» Die übrigen pflichteten ihm bei, und ich möchte am liebsten auch so denken, bewundere aber im gewissen Sinn auch wieder die andern, zumal ich schon gehört habe, dass es nicht unbedeutende Kreise und Vereinigungen gibt, die streng das erste Prinzip befolgen, z. B. die Freimaurerei helfe immer wieder grossherzig einem, der unverschuldet in Not gekommen sei, niemals aber einem, der sich gegen die Ehre verstie. Ehre?

Welches Empfinden ist wohl richtig und welches Urteil ist gut? *Frau T. W.*

Antwort. Erinnern Sie sich noch an jene Holzschnitte oder Stahlstiche, welche vor 30 Jahren im Grossformat den Salon so vieler Familien schmückte: Ein pater familias mit wallendem Bart und weissen wallenden Haaren streckte drei dürre Finger zum Himmel empor. Auf seiner Stirne schwoll deutlich sichtbar eine Zornesader. Die Frau und Mutter sass weinend auf einem Stuhl, eine Tochter umfasste die Knie des rasenden Vaters. Im Hintergrund bedeckte ein erschreckter, dienstbarer Geist das Gesicht mit den Händen. Durch die Türe aber trat hinaus in die kalte Nacht (es schneite natürlich), ohne Hut, der verstossene Sohn oder die verstossene Tochter. Darunter stand zur Erklärung: «Des Vaters Fluch» oder «Verstossen», oder «Ich habe keinen Sohn (keine Tochter) mehr.» Als wir noch Kinder waren, haben uns

diese Bilder grossen Eindruck gemacht. Das verstossene Kind tat uns zwar leid; aber wir bewunderten den Vater in seinem heroenhaften Rigorismus. Wir bewunderten auch den Vater in der Novelle von Prosper Mérimée, der seinen eigenen Sohn verstie, weil er einen Schmuggler verraten hatte.

Intoleranz und konsequenter Rigorismus haben immer irgendwie etwas Grossartiges, und das Grossartige daran ist eben dieser unbedingte Wille zum Guten, diese unbedingte, zu keinem Kompromiss geneigte Anerkennung der Moral.

Aber wenn wir älter werden und den Rigorismus im Leben kennen lernen, dann merken wir, dass er eine ziemlich billige Tugend ist, eine Geste, welche meistens auf Kosten anderer ausgeführt wird. In der Praxis sind die meisten Menschen, die intolerant sind, intolerant gegen andere, sehr tolerant gegen sich selbst. Sie sehen den Splitter im Auge des andern, und den Balken im eigenen Auge sehen sie nicht. Auch Rigorismus gegen sich selbst ist unmoralisch, Rigorismus gegen andere aber ist direkt verabscheuungswert.

Das summarische Aburteilen einer Person wegen einer einzigen Handlung ist überhaupt kindisch. Der Mensch ist nicht gut, und der Mensch ist nicht böse, sondern jeder Mensch ist gut und böse, und jeder Mensch begeht im Laufe seines Lebens, nicht nur eine, sondern hunderte von ganz schwerwiegenden, unmoralischen Handlungen. Wenn man nur die Leute zu Freunden zählen wollte, welche stets einen tadellosen Lebenswandel führten, müsste man sich auf dem Uetliberg eine Einsiedlerhütte bauen.

Ihr Mann hat durchaus recht, und ich kann das Verhalten der andern Freunde des Kreises nicht anders als eine gewisse Heuchelei empfinden. «Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!»

Der Kegelklub der Akademi-

Maggi Kleiebäder

sind das, was Sie für Ihre Haut-
pflege seit langem suchen. Machen
Sie heute den angenehmen Versuch!

Erhältlich in **Apotheken, Drogerien und Parfümerien**



Anker Steinbaukasten

Fr. 5.—, 9.50, 14.—, 25.—, 36.—

Anker Familienspiele

Von Fr. 2.50 bis Fr. 30.—

Babys Holzbaukasten

Fr. 3.25, 4.75, 6.—

Ausführliche Beschreibung in unserer Preislise
Gratis durch:

Dr. Richter & Cie., Olten

Verlag der Buchdruckerei

BÜCHLER & Co., BERN

Ralliger Kochbuch

Neu bearbeitet und erweitert. Von der Haushaltungsschule im Schloss Ralligen am Thunersee herausgegeben. 6. Aufl., Undurchschossen Fr. 6.—, Durchschossen Fr. 9.—

Rund um die Erde

Von Ed. Büchler. Erlebtes aus Amerika, Japan, Korea, China, Indien und Arabien. 3. Auflage, 11. Tausend
Fr. 9.50

Der Bankverkehr des gewerblichen und privaten Mittelstandes

Von Karl Soldan. Fr. 2.50

Schweizer Rechtschreibbuch für Mittelschulen und Private

Broschiert Fr. 2.20, gebunden Fr. 3.50

Schweizer. Gewerbekalender 1927

in Leinwand Fr. 3.50, in Leder Fr. 4.50. (Empfohlen vom Schweizer. Gewerbeverband und von über 350 Zeitungen)

Schweizer. Notizkalender 1927

Taschen-Notizbuch für jedermann Fr. 2.—

Ort und Datum:

Name und Adresse:

Gefl. Gewünschtes unterstreichen, ausschneiden und unterschreiben, in offenem, mit 5 Rp. frankiertem Kuvert der Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern** senden.

ker. Ich habe nie begreifen können, dass die Herren in ihrer freien Zeit nichts anfangen können, als zu jassen. Ich habe immerhin gehofft, dass das eine Untugend der alten Generation sei. Jetzt kommt mir mein Mann wahrhaftig vor ein paar Tagen mit dem Plan, mit einigen Freunden zusammen einen Kegelklub zu gründen. Da würde ich dann das Jassen schon noch vorziehen. Ich finde eine solche Idee von einem Manne, der einen geistigen Beruf ausübt, geradezu als lächerlich. Ich finde es als eine richtige Dummen-Jungen-Idee. Es ist doch gar nicht möglich, dass vernünftige Herren, Professoren, Advokaten, Doktoren, an einem so läppischen Spiel Freude haben können. Wäre es nicht für meinen Mann wie für mich viel besser in jeder Beziehung, wenn wir einmal ein Abonnement für das Theater nehmen würden? Wir könnten dann zusammen gehen, und dieses Vergnügen müsste doch auch meinem Mann eine ganz andere Genugtuung geben, als ein «Kegelabend». Das ist doch sicher auch Ihre Meinung?

Frau Dr. M.-St. in Z.

Antwort. Wenn ein Goethe kegelt, ist dies offenbar ein geistigeres Vergnügen, als wenn Herr Raffke zur Premiere fährt. Es kommt auch bei Vergnügungen viel weniger darauf an, was man macht, als wie man es macht, und wie man es macht, hängt immer davon ab, wer man ist.

Was haben Sie nur gegen das Kegeln? Sie können doch unmöglich der Ueberzeugung sein, dass das Kegeln die richtige Ausspannung für einen Handlanger bedeutet, der den ganzen Tag mit der Bänne herumfährt, und das Bücherlesen für einen Bibliothekaren.

Je grösser die Verschiedenheit eines Vergnügens von der Tagesarbeit ist, desto wertvoller ist es zur Ausspannung. Gewiss, wenn Sie ein Abonnement für das Theater nehmen würden, so könnten Sie dieses Vergnügen gemeinsam geniessen. Sie halten das für einen Vorteil? Meiner Meinung nach ist es ein sehr grosser Nachteil; denn es ist für jeden, auch den glücklichst verheirateten Mann, ein Herzensbedürfnis, von Zeit zu Zeit mit Männern allein zu sein.

Ich bin überzeugt, dass Ihr Mann von diesem regelmässigen Kegelabend vergnügter heimkommen wird, als von einem regelmässigen Theaterbesuch. Auch Ihnen wird also mit dem Kegelabend besser gedient sein.

Die aussterbenden Schwiegermütterwitze. Ist es Ihnen nicht auch schon aufgefallen, dass man heutzutage lange nicht mehr so viele Witze über die Schwiegermutter hört? Diese Witze waren ja nichts anderes als eine gesunde Reaktion auf eine ungesunde Einstellung der Frauen ihren verheirateten Kindern gegenüber. Dass diese Witze jetzt sozusagen gänzlich aufgehört haben, ist ein ganz unzweifelhafter Beweis, dass auch die Einstellung der Frauen in dieser Beziehung vernünftiger geworden ist. Wie erklären Sie sich diese Veränderung? Es würde mich interessieren, Ihre Auffassung mit meiner Erklärung, die ich mir zurechtgelegt habe, zu vergleichen.

R. F. in L.

Antwort. Mir scheint die Erklärung ganz einfach: Die Schwiegermutterwitze haben wirklich deshalb aufgehört, weil sich im grossen und ganzen das Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn gebessert hat.

Gewiss: Die Beziehung birgt naturgemäss immer noch sehr viel Konfliktstoff, und das wird in alle Ewigkeit so bleiben. Der Mann steht der Schwiegermutter immer mit gemischten Gefühlen gegenüber: Sie ist ähnlich wie die Frau, die er liebt und doch nicht ähnlich, alle Eigenschaften, die er an seiner Frau liebt, sind auch vorhanden, aber nicht in den gleichen Kombinationen. Er sieht in der Schwiegermutter sozusagen seine eigene Frau in etwas verzerrter Form.

Dazu kommt noch etwas anderes: Er sieht viele Gesichtszüge seiner Frau, wie sie in 30 Jahren aussehen werden. Es wird ihm klar, dass seine junge, hübsche Frau in 30 Jahren nicht mehr so jung und hübsch sein wird, und niemand ist gern an so etwas erinnert.

Die Schwiegertochter aber hat auch naturgemäss eine etwas schiefe Position zur Schwiegermutter: Mit dem Moment der Verheiratung löst sich im allgemeinen der Sohn stark von der Mutter los. Schwiegermutter und Schwiegertochter werden deshalb immer im gewissen Sinne Rivalinnen sein.

Vorzügliche Hochwertige

Schreib- maschinen- PAPIERE

*Landquart
Extra Strong*

Grisson Mills



ESPERANTO
DURCHSCHLAG-PAPIER



Schweizerischer Lebens-Versicherungs-Verein

Gegründet
1876

Basel

auf Gegen-
seitigkeit

**Die vorteilhaftesten
Lebensversicherungen**



VERLOBTE!

Bitte ausschneiden und auf Postkarte kleben oder in offenem Kuvert einsenden.

Kaufen Sie nicht blindlings

sondern verlangen Sie, ehe Sie sich zu einem Möbelkauf entschliessen, die illustrierten Prospekte dieser Ausstattungen in der Ihnen zusagenden Preislage. Es sind dies die vorteilhaftesten Aussteuern der Schweiz; sie spenden durch ihre äusserst geschmackvollen Zusammenstellungen grosse Freude und häusliches Wohlbefinden.

Senden Sie unverbindlich und gratis Prospekt über

KOMPLEITE AUSSTEUERN

Schlafzimmer, Speise- u. Wohnzimmer und Küche (bei 5 und 6 ein feines Herrenzimmer inbegriffen)

- | | |
|---------------|---------------|
| 1. Fr. 990.— | 4. Fr. 2765.— |
| 2. Fr. 1580.— | 5. Fr. 3890.— |
| 3. Fr. 1910.— | 6. Fr. 6050.— |
- (Nichtgew. bitte streichen.)

Name:

Beruf:

Wohnort:

Strasse:

Tit

Riskieren Sie
die 10 Cts.
Porto

Möbel-Pfister A.-G.

Basel

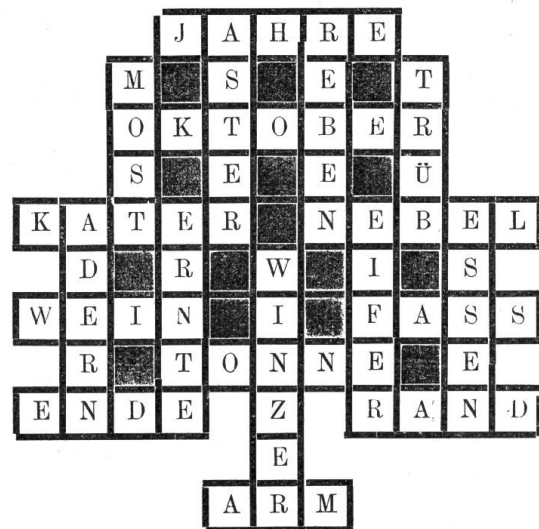
Bern

Zürich

272

Das Verdienst der gesünderen Einstellung der Frau ihren verheirateten Kindern gegenüber scheint mir vor allem bei den Kindern zu liegen, die durch ihre grössere Ungebundenheit und durch die stärkere Betonung ihres Willens die Eltern und dabei auch die Mutter beizeiten daran gewöhnt haben, sich weniger als früher in ihre persönlichen Angelegenheiten einzumischen. Dieser Eingriff war für viele Mütter ohne Zweifel sehr schmerzlich; sie erhielten aber den verdienten Lohn in dem herzlicheren Verhältnis, das sie jetzt mit den verheirateten Kindern verbindet. Die Schwiegermutterwitze, so dumm und unausstehlich sie auf die Dauer auch waren, haben vielleicht trotzdem die historische Mission erfüllt, den Frauen ununterbrochen vor Augen zu führen, wie sie sich nicht benehmen durften, um keine Witzblattschwiegermutter zu werden.

Auflösung des Rätsels in Nr. 2



Graue Haare? Werde ich alt?

Verzagen Sie nicht, denn unser seit 30 Jahren bestbewährtes EXLEPÄNG gibt Ihrem Haar die Jugendfarbe wieder.

VOLLER ERFOLG, GARANTIERT UNSCHÄDLICH.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und beim Coiffeur.

Verlangen Sie sofort Prospekt S mit Zeugnissen beim

EXLEPÄNG-DEPOT, BASEL 4/II